

gebüßt. Nach langem schutz- und hilflosen Umherirren, nach langem Kampfe mit Leiden, Noth und Elend aller Art, war es Odoardo endlich gelungen, sich als Maler, durch eine Kunst, die er früher aus Liebhaberei geübt, nach und nach einen kleinen, doch auskömmlichen Unterhalt zu erwerben. Eugenia's Ausöhnung mit ihrer Kirche war keiner Schwierigkeit unterworfen — kein Gelübde hatte sie noch an das Kloster gefesselt, und alles was ihr strenger Beichtiger von ihr verlangt hatte, war eine einjährige Prüfungszeit unter vorgeschriebenen Vorfübungen. Diese war verflossen und Angelika selbst fand Freude daran, der Tante in den Zurichtungen zu ihrer Verbindung hülfreiche Hand zu leisten. Mild gegen Verirrungen der Jugend, wie sie um ihrer selbst willen war, fand sie in der Freundschaft Eugenia's nicht wenig Trost und Beruhigung. Ihre Seele ward ruhig und der Reiz ihrer frühern Schönheit entfaltete sich von neuem in prangender Blüthe.

Vittorio und ich verließen Verona nach einiger Zeit. Der erstere, als Erbe der Besitzthümer des verschwundenen Camillo, wollte die nöthigen Schritte, um sein Erbe zu sichern, nicht länger aufschieben; ich ging nach Venedig. Binnen Jahresfrist, so ward es bei unserer Trennung verabredet, wollten wir Beide in Verona wieder zusammentreffen; unterdeß sollte er seine Entlassung aus dem Dienste nachsuchen.

Ein Jahr verfloss; Vittorio schloß mich wieder in seine Arme. Die Regierung hatte seine Verdienste mit einem Ordenszeichen belohnt, das die Narben auf seiner Brust verbarg. Angelika war schöner als je wieder aufgeblüht; niemand erkannte in ihr mehr die durch Wetterstürme früh geknickte Rose; die einjährige Ruhe hatte ihren Wangen ihre Blüthen zurückgegeben. Von Camillo war man noch immer ohne Nachricht. Da erschien plötzlich im funfzehnten Monate nach unserm ersten Zusammentreffen bei Ospedaletto ein Schreiben von unbekannter Hand, das der Verwalter von Angelika's väterlichem Erbgute, als an sie gerichtet, ihr mit vielen andern Brieffschaften zusendete. Angelika erbrach es zitternd. Es enthielt die mit bebender Hand gezeichneten letzten Schriftzüge Camillo's, der bei der Beschießung von Algier, als englischer Seesoldat schwer verwundet, in wenigen reumüthigen Zeilen Angelika seinen nahen Tod verkündete und um ihre Verzeihung, wie um ihr Gebet für die Ruhe seiner Seele bat. Nach dem Vorfalle von Ospedaletto war er, Verzweiflung im Herzen,

nach Livorno geflohen, hatte hier, um unentdeckt zu entkommen, Dienste auf einer englischen Fregatte genommen und war mit dieser zu der Expedition, welche Lord Exmouth gegen Algier führte, gestoßen. Alle seine Besitzthümer vermachte er sterbend ihr und seiner Tochter Teresa.

Ich schildere Angelika's Empfindungen bei dieser unerwarteten Botschaft nicht. Der Tod süht Alles — sie schenkte dem Unglücklichen eine Thräne des Mitgeföhls. — Vor diesem Documente schwanden schnell und leicht alle Schwierigkeiten, welche sich ihren und Vittorio's Wünschen bis dahin entgegen stellten. Der Proceß gegen Camillo ward durch seinen Tod beendet; seine Güter gingen an seine Erben über. —

Was bleibt uns hiernach noch übrig, als zu gedenken, wie Vittorio binnen Jahresfrist der glückliche Gatte seiner heißgeliebten Angelika, der zweite Vater der ausknoependen Teresa ward, wie Angelika im Besitze des starken und dennoch milden Gatten vollen Ersatz für eine verlorene Jugend fand — und wie ihr väterliches Stammschloß nun, nach dem Tode der Tante, die ganze glückliche Familie, Angelika und Vittorio, Eugenia und den reuemüthigen Odoardo aufnahm, auf immer vereinigte und vor den Stürmen des Lebens verbarg.

Wilh. v. Lüdemann.

Sylbenräthsel.

Die Erste wäre nur den „—“ eigen? —
Auch „—“ so oft, als gern darin sich zeigen.

„Drei Sylben in zwei Zeilen zu verschweigen —
Das ist, Herr Räthsel Schmidt! etwas zu viel.“ —
Doch muß ich wohl, sollt Ihr des Scherzes Ziel —
Zum Hohne mir — nicht gar zu schnell erreichen.

Die Zweite — ein Hauptblatt in dem Lebens-
kranz; —

Hat Jeder — und doch fehlt sie Vielen ganz.
Verloren oft — ach! nur zu oft verloren,
Doch der Besitzer nimmer sie verliert.
Ob noch so hell, noch so illuminirt,
Bleibt's finster doch stets hinter ihren Thoren.

Das Ganze schaut mit ernstem Angesicht
Euch in's Gesicht — und doch — doch sieht's Euch nicht,
Steht ohne Beine fest, liegt ohne Rücken,
Und kann deshalb vor der Gebieterin,
Ob sie es auch geböte, nie sich bücken.
Nicht hart, nicht weich zu nennen ist sein Sinn;
Ja, ganz charakterlos giebt es sich hin,
Die Zweite durch die Erste auszuschnücken.

Richard Ross.